

Gabriele Kühn

**LINAS UNGEWÖHNLICHE REISEN  
1899 UND 1901**

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche  
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-759-5

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig  
Alle Rechte bei der Autorin  
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

18,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## ZUM GEDENKEN

Nur der Liebe meines Mannes Volker Kühn zu Kultur und Kunst ist es zu verdanken, dass die Aufzeichnungen, die Tagebücher einer besonderen Frau, seiner Urgroßmutter, Lina Kühn, der Nachwelt erhalten blieben.

Eine Frau, die es wagte und schaffte dem sehr frühen Verlust ihres Mannes zu trotzen. Sie unternahm in der Zeit um die Jahre 1899 und 1901 zwei bewundernswerte Wanderungen zusammen mit ihren 3 Kindern.

Getrieben von Erinnerungen und mit festem Glauben, immer im Einklang mit der Natur und dem Blick auf das Besondere, beschrieb sie im Detail die Höhen und Tiefen einer Alpenüberquerung und die Reise auf dem Seeweg bis nach Dänemark.

Sehnsüchte stillen, den Kindern Leitbild und Mut vermitteln, das war in ihr verwurzelt.

Für sie waren beide Reisen Trauerbewältigung und Aufbruch in die Zukunft zugleich.

Mut und Abenteuerlust, Kraft schöpfen aus der göttlichen Natur, das war auch meinem Mann wichtig.

Für mich sind beide Tagebücher Sinn gebend, um mein eigenes Schicksal anzunehmen und nach vorn zu blicken

In Gedenken an meinen geliebten Ehemann –  
deine Gabriele

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## EINLEITUNG – REISEBESCHREIBUNGEN

Als Kind wusste ich bereits, wie sich Verlust anfühlt. Früh hat mein Vater die Familie verlassen. Ich habe ihn erst wiedergesehen, als ich sechs Jahre alt war. Später habe ich meinen geliebten Ehemann durch eine schwere Krebserkrankung verloren – auf einmal wusste ich, wie zerbrechlich die Dinge sind. Als ich das Tagebuch seiner Urgroßmutter fand, wurde es mir zu einer unglaublichen Stütze – denn auch sie war früh verwitwet und wagte dennoch in einer patriarchalischen Zeit unerschrocken ein Abenteuer nach dem anderen – immer auf der Suche nach dem „Stern der Freiheit“.

Diese, ihre Geschichte, will ich weitergeben, damit auch andere Menschen sich daran erfreuen und aufrichten können – es ist eine wahre Geschichte, in der eine alleinerziehende Frau 1899 mit ihren drei Kindern per Dampfschiff und zu Fuß nach Dänemark reist und später, 1901, sogar zu Fuß die Alpen überquert.

Ihr Mut, ihre Tatkraft und ihre Liebe zur Natur haben mich sehr beeindruckt und sind ein Beispiel dafür, dass es schon immer emanzipierte und selbstständige Frauen gab, die allen Widerständen zum Trotz ihren Weg gegangen sind.

*Gabriele Kühn*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## VORWORT

Die nachstehenden Tagebuchaufzeichnungen der Urgroßmutter meines Mannes, Lina, sollen euch allen unsere Vorfahren und die Zeit, in der sie lebten, nahebringen, vertraut machen und so lebendig erscheinen lassen, wie sie es mir selbst bei der Zusammenstellung und Sichtung der Unterlagen immer wieder von neuem wurden.

Versetzt man sich in alles Überlieferte, welches diese Blätter bringen, mit viel Geduld und Liebe, dann lernt man mit Achtung und Ehrfurcht auf die Ahnen blicken.

Man findet Kraft und Mut für den eigenen Weg. Die Trauer und der Verlust des geliebten Mannes bringen Lina und mich sehr nah zusammen. Ihre abenteuerlichen Reisen als Witwe mit drei Kindern, wovon eines Georg war, der Großvater meines Mannes, sowie ihre Beschreibungen der charakterlichen Eigenheiten aller Familienmitglieder, lassen sie vor dem inneren Auge wieder aufleben und sehr gegenwärtig erscheinen.

Man erkennt, dass jedes einzelne Glied in der langen Kette der Vergangenheit, körperliche, geistige und seelische Anlagen von ihnen, den Vorfahren, in sich trägt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



## ZU DEN PERSONEN

Lina Luise Kühn, geb. Claus, wurde am 04.07.1851 in Greiz, im Thüringischen Vogtland, geboren.

Sie war die Tochter des Franz Wilhelm Claus, geb. 25.06.1818 in Greiz und der Karoline Louise Claus, geb. Listner, geboren 03.11.1826 ebenfalls in Greiz.



Der Vater war ein tüchtiger Handwerksmeister, ein Kupferschmied, mittelgroß, blond, blaue Augen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Er war sehr erregbar, die große Sorge um seinen Sohn, der 1870 im Krieg kämpfte, verschuldete seinen frühen Tod mit. Er starb am 13.09.1870 in Greiz mit gerade einmal 52 Jahren.

Caroline, seine Frau, die christlich, seelensgut und naturlieb war, folgte ihm am 02.03.1888. Sie starb an einem Krebsleiden.

Lina heiratete am 03.06.1873 in Reinsdorf bei Greiz den Max Hugo Kühn, geboren am 01.03.1842 in Leipzig. Max war groß und kräftig, hatte blaue Augen und war rotblond. Er wird als offen, ehrlich und liebenswürdig beschrieben. Seine Liebe galt den Blumen und der Musik. Er war sehr musikalisch und spielte Klavier, zudem ein guter Gesellschafter und ein sehr guter Vater.

In seinem Elternhaus in Leipzig wurde – dank seines Vaters, Eduard Heinrich Kühn (Dr. med. und Praktischer Arzt), Musik und Gesellschaft gepflegt. Auch Lina lernte den Schwiegervater als einen freundlichen noblen Herrn kennen, der einen guten Ruf hatte.

Die Schwiegermutter, Amalie Auguste, gebar fünf Kinder. Max war der Zweitälteste.

Leider verstarb sie viel zu früh, am 21.11.1857 in Leipzig, mit gerade einmal 48 Jahren.

Lina Luise Kühn war mittelgroß, hatte blaue Augen und blondes Haar.

Sie wird als temperamentvoll, charakterfest aber auch als sehr streng beschrieben.

Ihre Liebe zur Natur und ihr vielseitiges Interesse zeichneten sie aus.

Der Glaube an Gott und die Fürsorge für die Bedürftigen prägten ihr Handeln.

Sie wird als sehr musikalisch beschrieben, was sie an ihre Kinder weitergab.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mit 23 Jahren brachte sie ihr erstes Kind zur Welt. Bruno wurde 1874 in Greiz geboren.

Elsa Lina Kühn, ihr zweites Kind, die ihr sehr ähnlich war, wurde 1878 geboren. Sie wird ebenfalls als charakterfest, naturlieb und als großer Tier- und Blumenfreund beschrieben. Sie war außerdem sehr pflichttreu und liebte den Gesang.



Ihr drittes Kind, Helene Amalie, starb mit 7 Monaten.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein Jahr später wurde M a r g a r e t h e Matilde Elisabeth geboren, auch sie war sehr musikalisch und liebte es zu singen, wird aber eher als zurückhaltend beschrieben.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1883, am 15.08., wurde Otto G e o r g geboren.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Georg verbarg in sich die Leidenschaft seiner Mutter Lina, ein Abenteuer zu wagen, die Natur zu lieben. Er war streng, stark, leistungswillig und offen für Mitmenschen. Auch er war sehr musikalisch, spielte Cello und verbrachte gern gesellige Abende.

Er wird als kernig und kraftvoll beschrieben, mit einer unbändigen Lebensfreude.



Neben seinem späteren Lehrberuf als Studienrat, fand er immer die Zeit, im Streichquartett in Freiberg Musik zu machen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

In seiner vogtländischen Heimat heiratete er 1913 Milda, mit Familiennamen Reissmann.



Dieser Ehe entstammten zwei Kinder, Inge und Helmut.  
Auch er wurde, nach langem Leidenszustand, nur 52 Jahre alt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!





Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# REISEBESCHREIBUNG 1899

## SEEBÄDER BIS DÄNEMARK

### MIT GOTT! ZUR SOMMERREISE 1899!

Sonnabend, den 15. Juli, früh 7:45 Uhr entführte uns der Dampfwagen gesund und glücklich der Heimat. Das traute Heim hatte ich dem treuen Schutze unseres himmlischen Vaters übergeben und das Liebste des Herzens, meine 3 Kinder, waren bei mir. Alles Übrige übernehmen freundlichst liebe Verwandte, so dass ich der Reise mich voll und ganz hingeben und die häuslichen Sorgen einmal abschütteln konnte. In Leipzig 10:15 Uhr angekommen, gingen wir direkt von unserem Bayrischen, nach dem Magdeburger Bahnhof, wo der für uns bestimmte Extrazug nach Hamburg 11:45 Uhr abging. Obwohl fast eine Stunde früher dort postiert, war schon der Menschenandrang zu diesem Zuge ungemain; zuletzt füllte sich der ganze Bahnhofraum Kopf an Kopf und als endlich 15 Minuten vor Abgang die Straße nach dem Perron sich öffnete, war man in der Tat in Lebensgefahr erdrückt zu werden. Georg ist stramm und Folge seiner Leibeskraft sind wir gleich zu Anfang mit einigen Rippenstößen noch gnädig durchgekommen, wir fanden ein Coupée, wo wir nur außer unserer 4 Personen noch ein älterer Herr mit seinem Schwiegersohn und eine feine Dame mit einem Mädchen waren, so dass ein 2. Zug eingeschoben wurde. Als wir dann vergnügt aus Leipzig fuhren, sahen wir auf der anderen Seite im 2. Zug die Greizer Familie Mörecke, die uns freundlich grüßten, aber auch mit zurückgeblieben waren. Die Fahrt war sehr angenehm, der Himmel etwas bewölkt und vom Regen tags zuvor die Luft herrlich erfrischt. Während sonst über den entsetzlichen Staub auf der Tour

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nach Hamburg durch die Lüneburger Heide geklagt wurde, hatten wir davon keine Spur zu leiden. Die Gegend war nicht besonders schön, allein es bot sich allenthalben ein lieblicher Anblick dar. Die Heuernte war im vollen Gange, ich freute mich mit über die reich beladenen Wagen, die in großer Anzahl eingefahren wurden. Da besonders dort viel Viehzucht getrieben wird, sahen wir nette junge Füllen bei ihrer Mutter liegen, spielend auf der Weide und Kühe und Ochsen ließen ihre ländliche Musik auf grünen, saftigen Matten ertönen. Die Unterhaltung wurde immer lebhafter, Eines zeigte sich gefälliger als das Andere, so begrüßten wir munter und frisch schon abends 7¼ Uhr die große Handelsstadt Hamburg. Das Suchen nach Wohnung für die Nacht gehört nun für uns nicht zu den schönen Stunden auf der Reise, denn ich muss bei dem Bedarf von 4 Betten auch auf einen mäßigen Preis streng bedacht sein und kann nie gleich das erste beste Hotel nehmen. Doch wir sind darauf schon eingerichtet. Die 2 Mädchen bleiben mit dem Handgepäck irgend auf einer Bank sitzen, ich befrage mich in dem Hotel und habe ich dann Platz gefunden, meinem Etat entsprechend, melde ich es Georg, der mit mir vor dem Hause wartet und die Mädchen dann benachrichtigt. So hatten wir in Hamburg gegen 8 Uhr unsere Wohnung gefunden, uns restauriert und wollten gleich in der Alster noch ein Bad nehmen. Nach einem ½-stündigen Marsch dort angekommen, war aber das Bad bereits geschlossen, dagegen haben wir den Pavillon, genannt zur Alsterlust, besucht, der einen großartigen Aufenthalt bietet. Auf der Veranda beim herrlichen Sternenhimmel und Mondschein bekamen wir schon einen Vorgeschmack von dem Treiben des Meeres. Segelboote in Massen, reizend dekoriert, belebten das große Alsterbassin, kleine Dampfschiffe beförderten die Passagiere von einem Ende zum anderen und die grünen, blühenden Ufer glänzten in elektrischer Beleuchtung. Um am anderen Tag gekräftigt unsere Seereise anzutreten, gingen wir pünktlich ins Hotel

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zurück und konnten recht befriedigt vom Verlauf des 1. Reisetages uns in Morpheus Arme legen.

Gott zum Danke begrüßten wir frisch und gesund den Sonntag, 16. Juli. Also am Morgen 6½ Uhr, beim wunderbaren Himmelsblau, verließen wir das Hotel und gingen durch die Stadt nach St. Pauli, von welchem Platz aus unser Schiff um 8 Uhr auslief. Dort bereits 7 Uhr auf dem Schiff angekommen, beobachteten wir wiederum das Ankommen der Menschen, die eine volle Stunde förmlich zuströmten, bis die 2 Billeteinnehmer Einhalt gebieten mussten, die die Zahl der Passagiere 1280 für genügend erklärten. Fast unheimlich beengend voll war unser Schiff geworden, aber nach und nach, als sich die Reisenden verteilten in die Speise-, Lese- und Rauchsalons, wurde es angenehmer; die Räume waren ja unendlich groß. Kurz nach 8 Uhr lichteten die Anker, die eigene Musikkapelle der „Cobra“, so hieß das Schiff, stimmte frohe Weisen an und fort ging es unter allgemeinem Tücher schwenken. Ich hielt meine Betrachtung, wie traurig solch eine Stimmung herabsinken, wenn Gott nicht seine schützende Hand über uns halten, würde; die Menschen denken wohl meistens zu wenig an die Allmacht und Güte Gottes, es war ja Sonntag Morgen! Ob einmal solcher Andrang zu den Gotteshäusern sich finden ließe, als es hier zu den Vergnügungsreisen der Fall war? Gewiss nicht und doch hatten wir alle einen so herrlichen Tag. So lange unser Schiff den Ufern nahe blieb, wiederholten sich die Grüße von allen Seiten, ja es glich fast einem Triumph Zug bis über Blankenese hinaus. Die Musik war mir zu viel, ihre Alltagsmelodien stimmten nicht mit meinen feierlichen Gefühlen überein, tiefe Wehmut bemächtigte sich meiner als wir Glückstadt, die Heimat meiner lieben Schwägerin, liegen sahen, wo ich vor Jahren glückliche Tage verlebt hatte und mit der Jetztzeit bittere Vergleiche ziehen konnte. Doch ich wäre das undankbarste Geschöpf gewesen, wenn ich nicht mit aller Kraft hätte die Freude über die erhabene

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gegenwart siegen lassen. Immer breiter öffnete sich die Elbe, zuletzt war nur am äußersten Horizont noch Ufer zu sehen und bald kam Cuxhafen in Sicht, an dem unsere Cobra das 1. mal wieder anlegte. Feierlich begrüßte uns da von neuem die Musik, hunderte von Menschen schwenkten an der Landungsbrücke ihre Tücher und reges Leben der Aus- und Einsteigenden bot sich dem Beobachter dar. Dann ging es mit vollem Dampfe weiter, bald befanden wir uns auf dem großen, sonnenbeglänztem Meer! Der Eindruck ist ein erhebend großartiger auf Gottes weiter Erde einmal nur Himmel und Wasser zu erblicken! Hier und da tauchten am Horizont kleine Punkte von Rauchwolken auf, die das Kommen und Gehen der Schiffe anzeigten. Nach 1-2stündiger Fahrt holten sich viele der Passagiere ihre Operngläser heraus, Freudenrufe wurden von allen Seiten hörbar: „Die Kriegsflotte ist in Sicht.“ Und in der Tat, nicht allein der herrliche Fels von Helgoland, sondern eine Anzahl großer Kriegsschiffe bot sich dem Auge dar. Als wir in die Nähe kamen begrüßten sich die Schiffe gegenseitig, in dem einer von der Mannschaft allemal die Fahne halb herunter ließ und dann wieder hoch steckte. Die Insel Helgoland in ihrer eigenartigen Schönheit so aus dem Meere steigen zu sehen, entlockt mit Recht allgemeine Bewunderung; obwohl ich schon vor Jahren einmal da war, erfreute mich der Anblick wiederum von Herzen. Reges Leben begann auf unserem Schiff, weil sämtliche Passagiere ausgebootet werden mussten. Ein großer Teil landete auf Helgoland, ein anderer Teil kam auf das Schiff, welches zur anderen Seite nach Borkum und Norderney ging und wir vertauschten unsere Cobra mit dem Seeadler, einem kleineren Schiff, um nach Westerland weiter zu fahren. So hatten sich die Menschenmassen gelichtet, wir nahmen wieder einen Platz an der Vorderseite des Schiffes ein, wo Georg mit Vorliebe sich aufhielt, er hatte, nachdem er uns und sich den Platz gesichert glaubte, noch wegen des Gepäcks sich umgesehen; mittlerweile kam ein feiner, älterer Herr in unsere Nähe, dem gegenüber Georg die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt

Unhöflichkeit beging, seinen Stuhl als besetzt zu bezeichnen. Der Herr wollte aber gar nicht den Stuhl einnehmen, sondern begnügte sich mit einem Platz auf den Tauen. Mich beunruhigte Georgs Unschicklichkeit und ich versuchte diese auszugleichen, indem ich dem Herrn den Stuhl anbot, aber er nahm ihn durchaus nicht an, sondern versicherte einen sehr schönen Platz zu besitzen. Hier bewahrheitete sich wieder das Sprichwort: „Kleine Ursache, große Wirkung.“ Durch diese Stuhllaffäre entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch zwischen uns, der freundliche Herr erzählte so interessante Reiseerlebnisse von Indien und aller Herren Länder und zwar in so schelmischer, geistsprudelnder Weise, dass wir gar nicht mehr aus dem Lachen heraus kamen. Von dieser Stunde an gewann die Seefahrt noch erhöhten Reiz für uns, während wir am Vormittag der Bangigkeit um die Seekrankheit nicht ganz Herr wurden, hatten wir jetzt gar keine Gedanken mehr daran, sondern gingen ganz auf in der Freude unseres Herrn Reisebegleiters. Die Verpflegung auf der Cobra war auch eine ausgezeichnete, das ff. Lendenbeefsteak, was wir mittags verzehrt hatten, verfehlte seine kräftigende Wirkung nicht, mit Hilfe des vorzüglichen Haspelmacher Likörs, den uns die liebe Familie Eiserhardt mit auf die Reise gegeben hatte. Geistig in bester Unterhaltung angeregt und körperlich von der herrlichen Seeluft gestärkt, vergingen die Stunden auf dem Schiff nur zu schnell. Amrum war die 3. Station unserer Seereise, wir ließen uns aber nicht stören durch den Wechsel der Passagiere, denn unser Herr Doktor fesselte uns immer mehr. Mittlerweile hatte nämlich das Bekanntwerden unserer Namen stattgefunden, so dass ich doppelt erfreut war, unseren lieben Reisebegleiter Herrn Doktor Freitag aus Leipzig zu begrüßen, und zwar den Bruder der berühmten Herren Rechtsanwälte Freitag, mit denen ich schon seit Jahren in Geschäftsverbindung stehe! Gar bald erschien es uns als ob wir zusammen gehörten, so herzlich und gemütlich zeigte sich der Herr Doktor uns gegenüber. Zur Abendmahlzeit, welche Georgs Rucksack lieferte und aus